

Wandlungen eines Vereins

80 Jahre Kunst- und Altertumsverein – Gesellschaft für Heimatpflege Biberach

Am 20. November 1901 wurde der Trägerverein dieser Zeitschrift, die Gesellschaft für Heimatpflege, unter dem Namen „Kunst- und Altertumsverein Biberach“ gegründet. Anlaß genug für die Nachfahren, die sich dem Erbe jener Anfangszeiten verpflichtet fühlen, resümierende Rückschau zu halten. Um es gleich zu sagen: Wir können auf die Gründerzeit nicht von der sprichwörtlichen „stolzen Höhe der Gegenwart“ hinabschauen. Der Verein, der heute das ganze Kreisgebiet in seine Aufgaben einbezieht, zählt z. Z. etwa 250 Mitglieder, aber 1905 waren es 357, lauter Bürger einer Stadt, die damals viermal weniger Einwohner hatte als heute! Der Verein war damals getragen von einer relativ gut situierten Bürgerschicht, getragen von einem verbreiteten Interesse an Kunst und Historie, insofern ganz typisch für die Vorweltkriegszeit. Man hatte in Biberach geradezu ein schlechtes Gewissen, daß man fast zwanzig Jahre gebraucht hatte, um den Verein ins Leben zu rufen, nachdem schon 1882 Stadtschultheiß Nikolai so etwas vergebens versucht hatte. Damals lebten noch Bürger, die zu den klassischen Vertretern der berühmten Biberacher Biedermeierkunst eines Pflug, Martini, Göser oder Xeller persönliche Beziehungen hatten. Diese Tradition drohte unterbrochen zu werden. Mit der Gründung von 1901, bei der auch Anton Braith Pate gestanden hat, gelang es, Anschluß zu halten. Es war unvermeidlich und natürlich, daß der neue Verein in erster Linie das Biberacher Kunstleben und seine Überlieferung hochhalten wollte. In der Tat wären das heutige Museum Biberach und vor allem auch das Wieland-Museum ohne den Kunst- und Altertumsverein undenkbar. Die Statuten sahen ausdrücklich als Vereinszweck vor, Gelder für Museumsankäufe zu sammeln und zu bewilligen.

Unter den Männern der ersten Stunde befanden sich bedeutende Persönlichkeiten: Der Forstmann Dr. Christian Köhler, nach dem der Spazierweg zur Burrenwirtschaft benannt wurde, Professor Glöckler, der Schöpfer der Marktbrunnenfigur, Richard Preiser, Autor der „Biberacher Bauchronik“, Reinhold Schelle, der Vater des Wieland-Museums, Heinrich Forscher sen., als Maler der letzte Schüler Anton Braiths, und schließlich der Motor des Ganzen, Kommerzienrat Gustav Baur, dessen persönlicher Einsatz des Mali-Vermächtnis nach Biberach gebracht hat.

Die beträchtlichen finanziellen Leistungen des Vereins zu jener Zeit sind mit dem Jahresbeitrag von einer Mark nicht zu erklären. Wohlhabende Mitglieder rechneten es sich zur Ehre an, mit geziel-

ten Spenden kräftig nachzuhelfen. Solches private Mäzenatentum wurde auch in Biberach aufs schwerste mitgenommen durch Weltkrieg und Inflation, und so beklagt denn auch 1932 der damalige Vorsitzende Wilhelm Aichele bei seinem Rückblick auf das 30jährige Bestehen des Vereins die Schwierigkeit, in der bisherigen Weise weiterzuwirken. Aus einem Kunstverein wurde eine Art Heimat- und Geschichtsverein, den die Zeitläufe mehr an den Rand des öffentlichen Lebens drängten. Man zog buchstäblich und bildlich vom Saal ins Nebenzimmer um. Bei dem großen Rückstand Biberachs gegenüber vergleichbaren Städten bot allerdings die lokale Geschichtsforschung ein dankbares Feld. Vorträge, jetzt auch mit Diapositiven, und Publikationen in der neugeschaffenen Zeitungsbeilage „Zeit und Heimat“ leisteten wertvolle Vorarbeit. Aichele als rühriger Vorsitzender ging mit bestem Beispiel voran. Ehe das Dritte Reich heraufzog, brachte man noch die würdige Wieland-Festschrift von 1933 heraus.

Nach 1946 waren es vor allem Carl Kleindienst und Fritz Thierer, die das Vereinsleben wieder in Schwung brachten und im Bewußtsein der Öffentlichkeit verankerten. Der Akzent lag jetzt auf Vorträgen, für die auch auswärtige Fachleute gewonnen werden konnten, man versuchte es mit mehrtägigen Kunstfahrten und strebte bei beiden Museen nach thematischer Abrundung. So begann etwa Vorsitzender Erhard Bruder durch den Erwerb des „Bethlehemitischen Kindermords“ den Aufbau einer Schönfeld-Sammlung. Aber immer mehr zeigte es sich, daß die Finanzkraft des Vereins in einem fast grotesken Mißverhältnis zu den angesammelten Vermögenswerten stand, vor allem in dem buchstäblich unschätzbaren Wieland-Museum. Andererseits hatte die Stadt Biberach mittlerweile mit dem Kulturstadtrat eine Organisation zur Verfügung, die auch finanziell bedeutend leistungsfähiger war, als es ein privater „kulturtragender“ Verein sein kann. Es war daher konsequent, daß sich der Kunst- und Altertumsverein, noch unter dem unvergessenen Fritz Thierer, zu einer Neuorientierung entschloß und das Wieland-Museum an die Stadt übertrug. Mit dem neuen Namen „Gesellschaft für Heimatpflege“ wurde das Tätigkeitsfeld auf den ganzen Landkreis ausgedehnt und durch die Belange der Landschaftspflege ergänzt. Den neuen Zielsetzungen dient vor allem auch die Zeitschrift „BC“, mit welcher der gegenwärtige Vorsitzende, Regierungsdirektor i. R. Martin Gerber, eine hoffentlich gedeihliche Entwicklung eingeleitet hat.